

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die geringfügig überarbeitete und erweiterte Fassung meiner Dissertationsschrift »Das Schreiben der Synode von Antiochia 324/325 (Urk. 18). Überlieferungsgeschichtliche Einordnung, Edition, Übersetzung und Kommentar« dar, die im Februar 2023 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg angenommen wurde. Bis zum Sommer 2024 erschienene Literatur wurde, soweit relevant, ergänzt. Die spätere Drucklegung ist technischen Schwierigkeiten geschuldet, die sich insbesondere beim Satz des Editionsteils ergaben. Alle Verlinkungen wurden kurz vor Drucklegung nochmals überprüft.

Mein erster und besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Gregor Wurst, der mich auf das Potenzial des Themas aufmerksam gemacht und während des Promotionsstudiums mit Expertise, stetem Interesse an der Arbeit, gutem Rat und erkenntlichem Wohlwollen begleitet, mir zugleich aber auch die für die Anfertigung nötige Freiheit gelassen hat. Die Anstellung an seinem Lehrstuhl hat nicht nur der Anfertigung dieser Arbeit einen Rahmen gegeben, sondern mir auch den Erwerb syrischer und koptischer Sprachkenntnisse genauso wie regen Austausch – weit über die Themenstellung der Dissertation hinaus – ermöglicht. Prof. DDr. Jörg Ernesti hat die Entstehung der Arbeit durch wohlwollend-kritische Fragen und Ermutigung zur Synthese begleitet und die Mühen des Zweitgutachtens auf sich genommen. Auch ihm sei dafür herzlich gedankt.

Mein ausdrücklicher Dank gilt weiterhin Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches und Dr. Annette von Stockhausen sowie für den Verlag Dr. Albrecht Döhnert, die das Erscheinen dieser Arbeit in der vorliegenden Reihe möglich machen. Für die Auszeichnung der Arbeit mit dem Preis für Junge Theologie der Katholischen Akademie Bayern, dem Albertus-Magnus-Preis des Bistums Augsburg, dem Wissenschaftspreis der Stiftung der Universität Augsburg und dem Pelkoven-Preis des Professor-Lienhart-Vereins darf ich den jeweils Verantwortlichen den gebührenden Dank sagen. Umsichtig wurde ich beim Satz des Manuskripts durch Dr. Antonia Pohl und André Horn (beide De Gruyter) betreut.

Vergelt's Gott sagen möchte ich dem Team des Lehrstuhls für Kirchengeschichte angesichts der stets vertrauensvollen Zusammenarbeit in den letzten beiden Jahren, Dipl.-Biol. Sabine Schmidt, Dr. Sophie Kultzen und Dr. Johannes Isépy, der darüber hinaus für gräzistische Fragen stets ein offenes Ohr hatte. Daniel Karg und Eric Klassen haben bei der Manuskripterstellung und Literaturrecherche wertvolle Hilfe geleistet, Noah Bauch, Joseph Panhans und Elisa Pretzl umsichtig Korrektur gelesen. Ihnen allen sei für ihr großes Engagement gedankt.

Sine amicitia uitam esse nullam – erfahren durfte ich das durch Annette Horn M.A., PD Dr. Markus C. Müller und Florian März, die es auf sich genommen haben, das gesamte Manuskript aufmerksam zu lesen und mich immer wieder zu größerer sprachlicher und argumentativer Präzision anzuhalten. Dr. Philipp Wollmann, Dr. Andreas Riester, Dipl.-Theol. Florian Oehler MBA und cand. theol. Mario Maurer haben Teile der Arbeit durchgesehen. Dr. Tim Zeelen hatte während der gemeinsamen Zeit im Fakultätsrat

über Gebühr Verständnis für Einschränkungen, die das Dissertationsvorhaben mit sich brachte. Ihnen allen sowie vielen Weiteren, die mich während des Promotionsstudiums kollegial wie freundschaftlich begleitet haben, sei aufrichtig gedankt.

Mein Blick für die Überlieferung spätantiker Dokumente wurde maßgeblich durch die Auseinandersetzung mit dem stadtrömischen Liber pontificalis und seinem historischen wie dokumentarischen Kontext geschärft. Nicht nur in dieser Hinsicht bin ich Prof. Dr. Rosamond McKitterick, Prof. Dr. Eckhard Wirbelauer und Prof. Dr. Stefan Heid zu großem Dank verpflichtet. Für wertvolle Hinweise, Ratschläge und weiterführende Auskunft danke ich insbesondere Prof. Dr. Hubert Kaufhold sowie Jun.-Prof. Dr. Philip Bockholt, Prof. Dr. Alberto Camplani, Prof. Dr. Gregor Emmenegger, Prof. Dr. Philip Forness, PD Dr. Andreas Hartmann, Prof. Dr. Arnd Kerkhecker, Michael Lentner-Money, Dr. Alexey Morozov, Luca Quaglierini, Prof. Dr. Peter Riedlberger und Prof. Dr. Peter Roth. Prof. Dr. Uta Heil hat mir die Möglichkeit gegeben, die Thesen der abgeschlossenen Arbeit in ihrem Oberseminar zu diskutieren, Prof. Dr. Wolfram Kinzig, Prof. Dr. Martin Keßler, Prof. Dr. Gisela Muschiol und Prof. Dr. Christan Hornung haben das im Rahmen der ›Bonner Kirchenhistorischen Sozietät‹ getan.

Der vorliegenden Arbeit gehen Studien in Tübingen, München, Rom, Augsburg und Fribourg voraus. Prof. Dr. Hans Reinhard Seeliger hat bereits zu Studienbeginn mein Interesse an der Patristik geweckt. Die Studienstiftung des deutschen Volkes hat mir nicht nur viele bereichernde Begegnungen ermöglicht, sondern auch erheblich zur Realisierung meiner Auslandsstudien beigetragen. Prof. DDr. Michael Eckert hat mich über viele Jahre mit Wohlwollen und gutem Rat begleitet. Prof. Dr. Margarethe Billerbeck und Prof. Dr. Thomas Schmidt haben meinem Aufbaustudium mit editionsphilologischem Schwerpunkt den Weg bereitet. Bereits in Schultagen durfte ich wertvolle Förderung erfahren, stellvertretend für viele darf ich OstR'in Dr. Veronika Duncker, OstR Günther Leitmann (†) und OstR Rainer Walch erwähnen. Allen zuvor Genannten und vielen Weiteren, die ungenannt geblieben sind, ein herzliches Vergelt's Gott.

Wesentliche Unterstützung wurde mir in der Abschlussphase durch meine damalige Freundin und nunmehr Frau Mag.a theol. Susanne Simperl (geb. Schmidt) zuteil. Ohne Dich, Deine Umsicht, Dein Verständnis und Deine Geduld wäre vieles nicht möglich gewesen. Dafür bin ich Dir von Herzen dankbar.

Ein besonderer Dank gilt schließlich meiner Familie: meinen Eltern, Siegfried Simperl und Ines Schabelski-Simperl, die mich vom ersten Lebenstag an gefördert und unterstützt und mit großem Wohlwollen begleitet haben. Durch guten Rat und Gebet sowie einen präzisen Blick auf das Manuskript haben auch sie zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Für treue Verbundenheit seit nunmehr fast 33 Jahren bin ich gleichfalls meiner Schwester, Dr. Teresa Mielke, dankbar. *Reddat uobis Dominus pro opere uestro* (vgl. Rut 2,12).

Mein Großvater Alfred Schabelski hat bereits in Kindertagen mein Interesse an Geschichte und Sprachen geweckt und gefördert. Seinem Andenken sei dieses Buch gewidmet.

Augsburg, den 15. September 2025

Matthias Simperl

Zur Wiedergabe antiker Quellen

Auf die Trennung syrischer Wörter wird entsprechend der Konvention verzichtet.

Stets angegeben werden Textausgaben im Falle papyrologischer Editionen, wenn keine genügende Kapitelzählung vorliegt, sowie bei Fragmenten; ansonsten werden Textausgaben im Falle wörtlicher Zitate angegeben.

Übersetzungen gehen, wenn nicht anders ausgewiesen, auf den Verfasser dieser Arbeit zurück.

Lateinische Wörter werden nur kursiv gesetzt, wenn es sich um Quellenbegriffe bzw. -zitate handelt.

Da für die Synodalkanon^{es} und -dokumente des antiochenischen Corpus canonum griechisch nur ein vergleichsweise später Text überliefert ist, wird dort, wo solche Texte zitiert werden, eine frühe lateinische (Isidoriana bzw. Prisca) oder syrische Übersetzung wiedergegeben.